

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halb. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
Für Auswärtige mit Postversendung:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler, Königsberg i. P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frowdler, Senatorska 18.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das „Podzer Tageblatt.“

Wir laden zu zahlreicher Beteiligung ergebenst ein und bemerken, daß Abonnements, außer in unserer Expedition, gegen Vorausbezahlung auch in den hiesigen Buchhandlungen und bei Herrn H. Andersch angenommen werden.

Die bis Schluß des gegenwärtigen Quartals noch erscheinenden Nummern liefern wir den neuen Abonnenten gratis.

Die Redaktion des „Podzer Tageblatt.“
 Neuer Ring Nr. 6.

Juli.

St. Petersburg.

Zur Erörterung der Frage über die Schutzimpfung gegen die sibirische Kinderpest hat das Ministerium des Innern, wie die „Hov. Bp.“ erfährt, beschlossen, am 15. Juni beim Veterinär-Komitee einen Kongress von Vertretern der Veterinär-Wissenschaften zu berufen und sind daher die Direktoren der Veterinär-Institute und Professoren der Epizootologie eingeladen worden. Zur festgesetzten Zeit werden aus Dorpat Professor Kowach, aus Kasan Professor Lange, aus Charlow Professor Rogowski und aus Warschau Professor Eckert eintreffen. Außerdem hat das Ministerium noch mehrere Veterinäre, welche sich speziell mit der Untersuchung von Vak-

terien der sibirischen Kinderpest beschäftigt haben, zur Theilnahme am Kongress aufgefordert.

Warschau. Wie telegraphisch gemeldet wurde, hat das Ministerium es abgelehnt, die durch den Conseilrath der Warschau-Wiener Bahn getroffene Wahl von Golowin, Luboradski und Swieczki zu Präsidenten der Bahn zu bestätigen. Der zur Conversion der 5procentigen Eisenbahn-Obligationen der Warschau-Wiener Bahn in der letzten Generalversammlung der Actionäre seitens der Verwaltung eingebrachte Antrag hat folgenden Wortlaut: „Von den von der Gesellschaft emittirten 5procentigen Eisenbahn-Obligationen befinden sich die folgenden im Umlauf: Von der zweiten, dritten, vierten und fünften Serie 12,989,400 Thaler oder 38,967,900 Mk.; von der sechsten Serie 23,314,500 Mk., zusammen 62,282,400 Mk. In anbetragt des hohen Zinsfußes, zu dem die Schuldtitel verzinst sind, insbesondere aber in anbetragt der durch die fortwährenden Courschwankungen der Gesellschaft entstehenden schweren Lasten, hat die Verwaltung beschlossen, unter Benützung der allgemeinen günstigen Lage des Goldmarktes mit dem Vorschlag der Conversion der 5proc. Obligationen an die Actionäre heranzutreten. Die Verwaltung bittet demgemäß um die Ermächtigung, die Conversion der 5proc. Obligationen in 4procentige bei der Regierung befürworten zu dürfen.“ Es wurde darauf von der Generalversammlung inbetreff dieser Frage folgender Beschluß gefaßt: „Die Generalversammlung der Actionäre ermächtigt die Verwaltung, bei der Regierung die Conversion der 5proc. Obligationen auszuwirken mit der Maßgabe, daß die Bedingungen, unter denen die Regierung die Vornahme der Conversion gestattet, den Actionären zur Bestätigung in einer neuen Generalversammlung vorgelegt werden müssen.“

Wiewohl dieser Antrag das Mißtrauen zu der jetzigen Verwaltung der Eisenbahn, schreibt die russische Presse, in einer incorrecten Weise documentiren sollte, wurde derselbe doch einstimmig und ohne Ballotage genehmigt.

Aus der russischen Presse.

In einer Correspondenz der „Moer. Bld.“ aus Berlin wird über die Versuche der deutschen Regierung berichtet, den Aufenthalt des Schah in Berlin zu politischen Zwecken zu benutzen. Nach der Versicherung des Correspondenten sollen diese Versuche auch schon so erfolgreich gewesen sein, daß der Schah in der Ueberzeugung abgereist ist, daß nur Deutschland und England aufrichtige und uneigennütige Freunde Persiens seien.

Die praktischen Deutschen wirkten in diesem Falle nicht direct auf den König der Könige ein, den sie in politischen Fragen apathisch finden, sondern durch Emin Sultan und den minderjährigen Liebbling des Schah, Gulem Ali Chan, welchen man mehr hoffte, als den Schah selbst. In Sonderheit fiel Allen das Verhalten gegen den neunjährigen Gulem Ali Chan in die Augen, den Feldmarschall und Sohn der geliebten Schwester des Schah, wie ihn das Organ des Kanzlers nennt, um damit die Liebeshörigkeit zu rechtfertigen, welche an den Ablebling des Schah verschwendet worden ist.

Ausländische Nachrichten.

In der als Hauptstich der oberösterreichischen Eisenindustrie und Waffenfabrikation bekannten Stadt Steyr haben sich in den letzten Tagen große Arbeitertumulte ereignet. Die Steyrer Industriellen sind in Folge der forcierten Waf-

senfabrikation gegenwärtig mit Aufträgen überhäuft und es wird bei manchen Industriellen über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus gearbeitet. Da die Arbeiter die Ueberstunden in der Regel gut bezahlt bekommen, haben sie sich bisher gegen die Verlängerung der Arbeitszeit nicht aufgelehnt. Einzelne Arbeitgeber scheinen aber in der Anspannung der Arbeitskräfte immer weiter gegangen zu sein, sodaß unter den Arbeitern eine ernstliche Verstimmung entstand. Auf die Nachricht, daß der Fabrikant Teufelmayer von 4 Uhr morgens bis 10 Uhr nachts arbeiten lasse, sammelte sich abends eine große Arbeitermenge vor der Werkstätte des Teufelmayer an, die ihrer Mißstimmung durch eine ohrenzerreißende Ragenmusik Ausdruck gab. Es gelang dem Bürgermeister, die Menge zu beschwichtigen und weitere Ausschreitungen hintanzuhalten. Die Verhaftung einiger Genossen regte aber die Arbeiter derartig auf, daß es am folgenden Abend zu einem großen Kravall kam. Mehrere tausend Arbeiter zogen vor das Bürgermeisteramt und forderten die Freilassung der Inhaftirten. Der Bürgermeister rief Militär herbei und ließ die Bürgergarde ausrücken, worauf die tobende Menge die Amtsgedäude mit Steinen bombardirte. Auch das Militär wurde mit Steinen beworfen. In den Amtsgedäuden wurden sämmtliche Fenster eingeschlagen, die Gaslampen wurden zertrümmert, die Rathhausuhr zerstört und die Täden einiger Kaufleute wurden demolirt und geplündert. Erst gegen Mitternacht trat Ruhe ein. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Von Linz und Ems ist zur Bewältigung der Tumulte Infanterie und Cavalerie in Steyr eingetroffen. Die französischen Blätter veröffentlichen jetzt einen monarchischen Wahlaufruf, den die „Rechte“ erläßt, derselbe lautet:

Die Strohwitwe.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(11. Fortsetzung.)

„Iha, nur ein Wort; ich dürfte nach einem einzigen Wort“, flüsterte er.

„Ich zürne Ihnen ja nicht“, flüsterte sie, ihrer Stimme kaum mächtig; „es war ein Schicksal — wir hätten uns niemals begegnen dürfen.“

„Iha — auch Sie — Sie lieben mich!“ Es klang wie ein unterdrückter Jubellaut.

Er riß sie in seine Arme und willenlos, halb bewußtlos, lag sie an seiner Brust und baldete seine Kisse auf Mund und Augen.

Nur einen Moment — im nächsten schon hatte sie sich aufgerafft und aus seiner Umarmung befreit.

„Um Gotteswillen, gehen Sie!“ rang es sich wie ein Angstschrei aus ihrer Brust und wie von Dämonen gejagt, floh sie in den Park hinein. Erst wenige Schritte von ihrer Wohnung blieb sie stehen, um sich aus ihrer Athemlosigkeit zu sammeln.

An der Gartenspforte trat ihr die Mutter entgegen.

„Gottlob! Da bist Du! Kind, ich habe Todesängste um Dich ausgestanden. Wo warst Du nur geblieben? Wir suchten Dich auf dem Steg und im Garten — Ger-

trud war doch mit Dir gewesen und Herr von Borwick.“

„Ich konnte diese ewig selben Fragen und Neben nicht mehr ertragen“, unterbrach Iha die Mutter.

„Wo warst Du denn hingegangen?“ fragte die Präsidentin in demselben ängstlichen Ton.

„In den Park!“ lautete die kurze Antwort.

Frau von Meerfeldt schlug die Hände zusammen. Himmlischer Vater, in den Park, in dieser Dunkelheit, zu dieser Stunde, das ist wirklich gegen alle Sitte und Gebühr, was hätte Dir da Alles begegnen können. Nun Gottlob, daß Klaus kommt, er wird wohl diesen einsamen Spaziergängen zu allen Tageszeiten ein Ende machen.“

„Ich habe rasenden Kopfschmerz; gute Nacht, Mama“ sagte Iha statt der Antwort. Die Präsidentin sah ihr kopfschüttelnd nach. Sonst hatte sie gegen solche Vorwürfe stets einen Scherz bereit — und nun, gerade heute? Ob sie ernstlich unwohl, vielleicht gar krank war?

Eine halbe Stunde später ging sie auf Begeh noch einmal an Iha's Thür und lauschte, es war ihr, als ob es sich drinnen bewege; sie legte die Hand auf den Thürschloß. Nun klopfte sie leise: „Wachst Du noch, Herzchen?“ Alles still; sie schlich sacht davon, Iha schlief.

Sie schlief nicht; sie war dicht an der Thür auf einen Stuhl gesunken, und da saß sie noch, die Hände auf das stürmisch klopfende Herz gepreßt, von unseligen Gedanken gefoltert. Untreu, untreu! Konnte sie ihrem Manne noch frei in die Augen sehen, konnte sie ihm die Lippen noch zum

Kuß bieten, die ein anderer Mund berührt? Wie hatte es nur geschehen können, wohin war sie gekommen, sie, die sich so fest und rein gebüht! War das die Art, wie sie Klaus ihr Wort gehalten, das sie ihm gegeben, als er sie vor den Gefährten gewarnt? Untreu, untreu!

Dann sprang sie auf und stieß die Fensterschloß weit auf; es war so schwül im Zimmer, und nur davon kamen die quälenden Gedanken.

Sie war ihm nicht untreu, sie liebte ja nur ihn, den Einzelnen, Klaus, ihren Gatten. Die Verirrung eines Augenblicks, beläut von wilden, stürmischen Worten, das war keine Untreue; sie hatte nur wie gelähmt einen Moment lang geduldet, was der Wahnsinnige that. Klaus, Klaus, mit ihm kam Ruhe, Sicherheit und Glück — Warum nur trotz alledem ihr Blut so kochte — sie drückte die Hände gegen die Schläfen, in denen es wild pochte. Der arme Freising, er war außer sich gewesen; ein tiefes Mitleid mit ihm erfüllte sie — er liebte sie wahr und heiß, mußte sie ihm da nicht Mitleid gönnen, das Einzige, was sie für ihn übrig haben durfte?! Seine Worte hatten wie eine stürmische, hinreichende Musik geklungen! Seltsam, ihr fiel plötzlich jener Abend ein, als sie zum ersten Mal „Kannhäuser“ gehört, sie hatte die ganze folgende Nacht febernd gewacht — seine Worte wie Wagner'sche Musik! Nein, nein, sie wollte nicht mehr daran denken — vergessen — vergessen!

Sie zündete Licht an, badete das Gesicht in kühlem Wasser — das erfrischte, spülte die unreine Berührung ab, und dann sah sie lange auf Klaus Bild, in seine guten

trauen Augen. „Du lieber, lieber Mann“, flüsterte sie, drückte das Bild an ihre Lippen, und dann zu Bett, jetzt würde sie in Ruhe schlafen können. Doch in der Dunkelheit stieg wieder Freising's Gestalt vor ihr auf — sie hatte leichtsinnig mit der Gefahr gespielt, sie hatte auch gegen ihn gesündigt — und nun, wenn, was sie unbesonnen eingeleitet, geschah — sie sich in Kiel von Neuem trafen, was dann! Und nicht erst in Kiel, auch hier schon, morgen — jeden Tag konnten, mußten sie sich wieder begegnen, sie zitterte davor, und doch — sie sehnte sich, noch einmal in diese dunklen, schwer-müthigen Augen zu sehen, noch einmal diese tiefe weiche Stimme zu hören. Mitleid, nichts als Mitleid süßte sie für ihn — so sagte sie sich hundert Mal, und dieses Mitleid schuldete sie ihm für all' das Weh, das sie über ihn gebracht. Der erste Morgenschimmer röthete schon den Himmel, als sie endlich tief ermüdet einschlief.

VI.

Die Kriegsschiffe lagen vor Anker. Schlanke Ruderboote und stierliche Dampfsbarlasten kreuzten hin und her, und in den Straßen Zoppots sah man überall die schmutzige Marineuniform. Zu dem Geschwader gehörte auch die Korvette „Pfeil“, deren Kommandant Klaus von Böhaven war. Die Zeitungsnachricht hatte sich als richtig erwiesen und Klaus besand sich unter den ersten Offizieren, welche nach Zoppot herüberkamen.

Iha hatte zitternd und weinend in seinen Armen gelegen, in einer Aufregung, die weder ihm selbst, noch der Präsidentin erklärlich war.

Wähler! Beurtheilt ist die Partei, die seit zwölf Jahren die Regierung in Händen hält. Beurtheilt ist die republikanische Mehrheit, die unter drei Gesetzgebungsperioden die Macht unter verschiedenen Namen mißbraucht hat. Beurtheilt ist die Kammer, die so viel Skandal geduldet, so viel Mißbräuche bedeckt, so viel verbrecherischen Leidenschaften gebietet hat. Beurtheilt ist die revolutionäre Politik, welche die Frommen aus ihren Wohnsitzen, die Behörden aus ihren Ämtern, die Religion aus Schule und Krankenhaus, die Prinzen aus dem Heere und Vaterlande vertrieben hat. Vergebens sucht diese am Erlöschen stehende Regierungsform sich gegen das allgemeine Stimmrecht zu erheben, verbannt die Erwählten und überliefert sie Ausnahmegerichten, welche die Furcht und den Haß zur Richtschnur ihres Urtheils machen. Die Stunde ist gekommen, wo das in seinem Vertrauen getäuschte Land mit Schmerzen die Wunden erkennt, die seiner Ehre und seinem Glück durch diejenigen beigebracht wurden, deren Sprache und Versprechungen sie verführt hatten: das so unvernünftig unternommene Tonkin-Abenteuer, wo jeder Tag durch neue Verluste begehnet wird; das Defizit, welches sich seit zehn Jahren jährlich um 600 Millionen vergrößert; die mit Hintansetzung der blühendsten Verbindlichkeiten ausgeführte Anleihe von drei Milliarden; der unanständige Handel mit Orden, Stellen und Staatsinkünften, welcher den Sturz eines Präsidenten der Republik veranlaßte; die tägliche Spioniererei, Angeberei und das Anzeigen von Beamten und Bürgern als Regierungspraxis ausgeübt — alle diese Thatfachen haben Aller Augen geöffnet und die festgewurzeltesten Täuschungen zerstört. Wähler! Was Ihr auch für Erinnerungen und Neigungen haben mögt, Diener des Königs, oder Kaiserhauses, aufrichtige Republikaner, die Ihr in der Republik ein ehrenhaftes und liberales Regiment sucht, welcher Meinung Ihr auch seid, Männer von Herz und Ehre, im Namen Frankreichs, schließt Eure Reihen, bildet heute nur ein einziges Heer, die Ihr morgen nur eine Partei bilden werdet, die Partei Frankreichs, und der Sieg ist Euch sicher. Schickt in die nächste Kammer eine Mehrheit ehrenhafter Männer, welche die Macht in die Hände nimmt, ohne sich von anderen als den Interessen des Vaterlandes leiten zu lassen, und das Land von der Botmäßigkeit des Parlaments befreit, die es in Mißachtung bringt, unterdrückt und zu Grunde richtet. Die ohnmächtige Verfassung, die uns regiert, soll durchgesehen, die unnützen und fruchtlosen Verhandlungen sollen geschlossen werden, der Volkswille, dessen Machtpruch sich alle Welt unterwirft, wird wieder zu seinem Recht kommen, um davon an dem feierlichen Tage Gebrauch zu machen, wo das beruhigte Land, im vollen Besitze seiner selbst, über seine Geschichte entscheiden soll. So werdet Ihr Frankreich nach innen wie nach außen das beste Friedens-Unterpfaud gegeben haben — indem Ihr die Zeit der Uneinigkeit abschließt und an

Stelle einer unablässigen Arbeit der Auflösung das große Werk politischen und sozialen Wiederaufbaues setzt, das unserem Lande das Ansehen und die Achtung, auf die es ein Recht hat, sichert. Wähler! Die Stunde der Freiheit naht! Sie wird der Preis unserer Einheit sein. Geben wir also Hand in Hand in den Kampf mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich!“ Paris, den 20. Juni 1889. Für die Abordnung der Rechten: Es folgt nur eine Anzahl angesehenere Namen von Mitgliedern der Rechten. — Die schweizerischen gesetzgebenden Körperschaften entwickeln eine sehr bemerkenswerthe Eile in der Ausführung der Reformvorschlüsse des Bundesraths, betr. die Fremdenpolizei. Der Nationalrath hat das Gesetz betr. die Einsetzung eines ständigen Bundesstaatsanwaltes bereits einstimmig angenommen. Die verschiedenen Redner forderten eine strenge Handhabung der Fremdenpolizei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch der Ständerath ohne Säumen seine Zustimmung ertheilen wird. In der Sache würde also den Wünschen Deutschlands damit zu einem Theile genügt werden. Wisse nur noch übrig, daß die Schweiz die Inhaftnahme Wohlgenut's entschuldigt und die strengere Anwendung der Niederlassungsbestimmungen zusagt. Dann wäre aller Hader beseitigt. Daß diese letztere Forderung immer noch auf Schwierigkeiten stößt, beweist eine längere Erörterung, welche die „N. A. Z.“ über die schweizerische Neutralität anstellt und worin sie zu dem Ergebnis kommt, daß diese nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten in sich schließt. — Der pariser „Matin“ veröffentlicht den Inhalt der von der schwedischen Regierung verbotenen Denkwürdigkeiten des Bibliothekars de Duanten, eines Vertrauten des verstorbenen Königs Karl XV. von Schweden und Norwegen. Die Denkwürdigkeiten haben die geheimen Verhandlungen, welche zwischen Schweden, Norwegen und Dänemark vor dem Kriege von 1863—1864 und während desselben geführt wurden, zum Gegenstand. Ihr wesentlichster Inhalt ist folgender: Karl XV. hatte den Plan, die drei skandinavischen Reiche zu einer Union zu vereinigen, als Gegenwicht gegen den wachsenden Einfluß Preußens. Er führte darüber eine lange Correspondenz mit Friedrich VII. von Dänemark, von der zwar das Ministerium Kenntnis bekam, die aber trotzdem eine private blieb. Als Vermittler diente de Duanten. Zunächst sollte zwischen Schweden-Norwegen und Dänemark eine Militärconvention geschlossen und dann eine Annäherung an Oesterreich vollzogen werden, Friedrich VII. starb indes, bevor die Convention unterzeichnet war. Unmittelbar nach der Thronbesteigung Christians IX. brach der Krieg aus. Karl XV. gab indes seinen Plan nicht auf; er schickte de Duanten im März 1864 in geheimer Mission nach Kopenhagen, und die Unionsverhandlungen wurden wieder aufgenommen. Am 20. April kam ein Brief des Schwedenkönigs mit positiven Vorschlägen: der Brief war vom 18. April,

dem Tage von Düssel, datirt! die Vorschläge gingen dahin: die drei Königreiche sollten eine politische Conföderation bilden zur Verteidigung ihrer Gebiete; ein gemeinsames Parlament sollte in Kopenhagen oder Kopenhagen tagen. Schweden-Norwegen rief Dänemark, den deutschen Theil von Schleswig-Holstein preiszugeben, da gegen würde Schweden-Norwegen eine energische militärische und diplomatische Action entfalten, um die Annexion dänischer Districte zu verhindern. Später sollten die drei Königreiche unter einer Krone vereinigt werden, nämlich auf dem Haupte des dänischen Erbprinzen, des Satten der einzigen Tochter Karls XV. Christian IX. zögerte jedoch, und das Ministerium Monrad widersetzte sich dem Plane; die Dänen wollten alles behalten, während der König von Schweden rief, einen Theil preiszugeben, um den Rest um so sicherer zu besitzen. — Was die Situation in dem überflutheten gewesenen Conemaugh-County anbelangt, so lauten die Nachrichten darüber mit jedem Tage günstiger. Die Zahl der bei der Katastrophe ungelungenen Menschen scheint glücklicherweise nicht so groß zu sein, wie man zuerst angenommen hat und wird gegenwärtig auf etwa 4000 geschätzt. Allerdings noch immer eine graußige Ziffer, wenn man bedenkt, daß sich die Anzahl der Bewohner der heimgesuchten Ortschaften auf zusammen nur etwa 35,000 belaufen hat. Etwa 2000 Leichen sind bisher gefunden und so schnell wie möglich der Erde übergeben worden, da sie vollständig in Verwesung übergegangen waren. Unter den Verunglückten befinden sich auch viele Deutsche. Die Stadt Johnstown hatte eine starke deutsche Bevölkerung, mehrere deutsche Kirchen, Schulen, Anstalten, einen deutschen Kurverein, mehrere deutsche Gesangsvereine und Logen. Große Schwierigkeiten verursacht das Sprengen und Fortschaffen der Trümmer, welche die Fluth an der Eisenbahnbrücke in Johnstown angestaut hat. Unter diesem riesigen Trümmerhaufen dürften noch viele der ungelungenen Personen begraben liegen. Das Säubern der Unglücksstätte von Ruinen und Trümmern, welches Anfangs von Privaten besorgt worden ist, haben kürzlich die Staatsbehörden in die Hand genommen und die von ihnen angestellten Arbeiter werden bei ihrem Werke von dem Pioniercorps der Bundesarmee, sowie von Milizsoldaten des Staates Pennsylvania unterstützt. Der Gouverneur wird zu diesen Arbeiten 1,000,000 Dollars aus dem Staatsschatze hergeben; der betreffende Betrag ist vorläufig dem Staate von einer Anzahl Capitalisten in Philadelphia vorgeschossen worden. Die Befürchtung, daß in dem überflutheten Bezirke Epidemien ausbrechen würden, ist Dank den umfassenden Vorsichtsmaßregeln nicht eingetroffen. Die von einzelnen Zeitungs-Correspondenten geleisteten Beschreibungen über die aus den überschwemmten Gegenden aufsteigenden, die Luft verpestenden Dünste waren übertrieben und wenn auch eine Anzahl von Personen

am Fieber u. s. w. erkrankt ist, so ist doch von einer Epidemie keine Spur vorhanden. Die Ueberreste von Johnstown befinden sich unter Bewachung einer Abtheilung Miliz-Soldaten, welche dafür zu sorgen hat, daß kein Unberufener den Platz betritt, daß die Vertheilung der Lebensmittel in gehöriger Weise von Statten geht, und daß überhaupt die Ordnung daselbst aufrechterhalten wird. Die so schwer heimgejuchten Bewohner des Conemaugh-Countys haben stellenweise bereits begonnen, den Wiederaufbau ihrer Häuser in Angriff zu nehmen, bausfällige Gebäude zu repariren, Geschäfte wieder einzurichten u. s. w. In Fabriken und industriellen Etablissements, wie z. B. in den Cambria-Eisenwerken, ist der Betrieb wenigstens zum Theil wieder aufgenommen worden, die Eisenbahn-Gesellschaften lassen ihre von den Fluthen fortgerissenen Brücken neu aufzuführen und die unterwaschenen oder demolirten Bahndämme repariren — kurz überall entwickelt sich reger Thätigkeit, um die durch die unheilvolle Katastrophe verursachten Schäden sobald wie möglich auszubessern. Die Pennsylvania-Eisenbahn, welche von allen Bahnen in Pennsylvania am schwersten von der Ueberschwemmung gelitten, hofft bald im Stande zu sein, ihren regelmäßigen Verkehr wieder aufnehmen zu können. Die Sammlungen an Geld, Provisionen, Kleidungsstücken u. s. w. zur Unterstützung der Nothleidenden in den von der Ueberschwemmung heimgesuchten Gegenden nehmen in allen größeren Städten des Landes guten Fortgang, und bedeutende Geldbeträge sowie beträchtliche Quantitäten von Nahrungsmitteln, Bettzeug und sonstige zur Lebens Nothdurft und Nahrung erforderliche Gegenstände haben bereits vertheilt werden können. Was speciell die Stadt New-York betrifft, so sind hier allein bis jetzt schon über 650,000 Doll. zu dem Unterstützungsfonds beigeleitet worden, von diesen ein großer Theil seitens der Waisen- und Geschäftsleute. Da nun auch die hiesigen Theater begonnen haben, Vorstellungen zum Besten der Nothleidenden zu veranstalten, da ferner in den Schulen und Vereinen noch fleißig gesammelt wird und die Sammlungen überhaupt mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt werden, wird schließlich ein sehr ansehnlicher Betrag für den Unterstützungsfonds zusammenkommen. Und das ist auch nothwendig, denn die Zahl der zu unterstützenden Personen ist eine sehr bedeutende; dieselbe beträgt allein im Conemaugh-County 22,000.

Tageschronik.

Der in Nizza erscheinende „Atlas-Zeitung“ wird aus Lodz über ein neues Projekt folgendes berichtet: Die Gesellschaft der Lodzer Fabrikanten ist beim Minister des Innern um Bestätigung der „Gesellschaft zur Verbreitung von Bildung unter den Arbeitern“ eingekommen. Nach dem Projekt der Statuten ist der Zweck der Gesellschaft die Hebung der moralischen Entwicklung der Handwerker und Fa-

„Ich hatte es mir so hübsch ausgedacht, Dich zu überraschen, mein Herz“, sagte er, „und nun muß ich wohl den verdammten Zeitungsschreibern noch dankbar sein, die mich um die Freude gebracht haben. Du bist jetzt schon so erregt, geliebte Frau, hätte ich ganz unvorbereitet, plötzlich vor Dir gestanden, Du wärest mir am Ende ohnmächtig geworden.“
Sie schmiegte sich wortlos an ihn.
„Du bist doch nicht gar nervös geworden, mein Zerkind?“ fragte er, während er ihre blasse Wange streichelte.
„Die lange Trennung, Klaus, all' das Bangen und die Angst um Dich“, meinte sie.
„O weh, Herzensschmerz, hast Du so wenig meine guten Lehren befolgt?“ lachte Klaus.
„Eine echte und rechte Semanns-Frau muß ja Angst und Bangen erlernen! Ich muß wahrhaftig mit Dir einmal eine kleine Extrareise unternehmen, damit Du meine alte Geliebte, die See, auch lieben und ihr vertrauen lernst!“
„O Klaus!“
„Wirklich, Du bist ganz bleich geworden, meine Ida!“
„Das ist nur heute, lieber Sohn“, mischte sich Frau von Meerstedt in das Gespräch; „Ida klagte gestern Abend über Kopfweh, bis dahin sah sie sehr rosig und frisch aus. Bist Du auch wohl, Kindechen? Schmerz der Kopf noch immer?“ wandte sie sich besorgt an Ida.
„Nein, nein, ich bin ganz wohl“ versicherte diese abwehrend.
„Ach, sie hat sich mit den abscheulichen Spaziergängen angegriffen“, fuhr die Präsidentin fort, „ich sage Ihnen, lieber Klaus,

täglich, schon am frühen Morgen, wanderte sie Stundenlang und noch gestern Abend.“
„Aber Mama“, unterbrach sie Ida, während ein heißes Roth in ihre Wangen schob.
Klaus fuhr lächelnd mit der Hand über ihre Stirnlöcher. „Romantische Neigungen, kleine Frau?“
Sie antwortete nicht, aber ihr Herz zog sich trampsfäst zusammen.
„Es ist hier übrigens eine glühheiße Luft, setze schnell Deinen Hut auf und komme hinaus an die See, da weht es frisch und kühl. Zu Mittag, liebe Mama, kommen wir Sie holen, wir essen heute natürlich im Kurhause.“
„Im Kurhause? Unter all' den Menschen heute?“ fragte Ida.
„Ja warum denn nicht, mein Herz? Ich habe das schon mit den Kameraden verabredet. Glaubst Du nicht, daß ich stolz bin, ihnen meine schöne Frau vorstellen zu können?“
„Ich wollte, wir blieben allein“, seufzte Ida.
„Ein anderes Mal, heute darf ich nicht wortbrüchig werden.“
An der Mittagstafel im Kurhause war eine laute und heitere Unterhaltung. Die in großer Anzahl herübergekommenen Marine-offiziere bildeten den Mittelpunkt derselben. Der Wein floß nicht sparsam, Champagner perlte in den Gläsern. Jeder hatte Neues und Interessantes mitzubringen, Keiner mehr als Klaus. Er strahlte in Glück und Lust, erzählte von seiner Reise seßelnd und anregend und dabei mit so viel Humor, daß das Lachen kaum verstummte.
Ida saß neben ihm, einen Rosenstrauß

an der Schulter befestigt, einen zweiten neben sich liegend; beide waren ein Geschenk von Klaus und von Zeit zu Zeit sah er sie zärtlich an und drückte unter dem Tisch ihre Hand. Dann zwang sie sich mühsam zum Lächeln, aber sie war nicht froh; sie hatte sich den ersten Tag mit ihm anders gedacht, ganz dem Widersprechensglück gewidmet, sie hatte gemeint, er werde dann nur sie sehen, nur mit ihr sein wollen und nun hatte er Augen für Viele und vieles Andere, lachte und scherzte von tausend Dingen und saß an der großen Tafel mit einer Dehagen, als ob er nichts Besseres kenne, wie sich ein fröhliches Diner. Freilich, vorher hatten sie lange ganz allein im Seeand gelegen und er war voll Liebe und Bärtlichkeit gewesen, seine Augen strahlten vor Glück, doch auch da hatte er so viel von seiner Reise gesprochen, so lebendig von Geschehen und Erlebtem erzählt — hatte er sich denn gar nicht nach ihr geseht, hatte er nur das Schöne aller Eindrücke, nicht den Schmerz der Trennung empfunden? Auch seine Bärtlichkeit hatte etwas so Ruhiges, des Besten Sicheres — konnte sie denn dafür, daß fort und fort jene Laute einer elementaren, fürmischen Leidenschaft, wie sie sie gestern gehört, in ihren Ohren klangen! Das war Liebe, heiß, berausende Liebe gewesen — was hätte sie um einen solchen Laut aus Klaus' Munde gegeben! Du darfst, Du sollst nicht vergleichen, dieser ist Dein Gatte, der Raub der Leidenschaft verfliegt, die treue, feste Liebe bleibt, sagte sie sich wieder und wieder und doch — die unselbige Erinnerung ließ sich nicht bannen. Endlich wurde die Tafel aufgehoben, die Gesellschaft zerstreute sich; Klaus und

Ida nahmen mit Frau von Meerstedt und der Familie Borwitz den Kaffee auf dem Balkon vor dem Kurhause. Die milde Nachmittagsstunde, die einem Diner, bei dem viel Wein getrunken, zu folgen pflegt, lagerte auf Allen, nur Gertrud war munter und zum Plaudern ausgelegt und so trug sie ziemlich allein die Kosten der Unterhaltung.
„Doktor Freising spielt heute wieder einmal den Unsichtbaren“, warf sie mitten in ihr munteres Gespräch hinein, „wer weiß, wo er umherschweifst. Ist er denn schon bei Ihnen gewesen? Hat er sich Herrn von Völkern vorstellen lassen?“ wandte sie sich an Ida. Ihr ganzes Gesicht war eine große Frage.
„Nein“, lautete die kurze Antwort.
„Wissen Sie, das finde ich unhöflich, recht absonderlich, wie er sich gern zeigt“, rief Gertrud; „so bekannt wie Sie mit einander sind, wäre es doch seine Pflicht gewesen.“ Sie war in letzter Zeit nicht gut auf Freising zu sprechen, seit er sich wenig oder gar nicht mehr um sie gekümmert.
„Er wird es später sicher nicht ver-säumen“, erwiderte Ida.
Klaus Blick schweifte von Gertrud zu Ida, und es entging ihm nicht, daß diese ein wenig verlegen gesprochen.
„Wer ist dieser Doktor Freising?“ fragte er.
„Ein junger Gymnasiallehrer“, erklärte Ida, „sein Pflegevater war ein Freund von Herrn von Borwitz, so lernten wir ihn kennen.“
„Signalement: Furchtbar melancholische Augen, furchtbar gelehrt und furchtbar ex-zentrisch“, sprudelte Gertrud hervor.
(Fortsetzung folgt.)

bricksaffen. Die Gesellschaft hat ihr eigenes Gebäude für Zusammenkünfte mit bildenden Vorlesungen und Unterricht und eine Bibliothek und Lesezimmer. Mitglieder kann ein jeder Handwerker oder Fabrikarbeiter werden, der sich den Statuten unterwirft und einen monatlichen Beitrag von 25 Kop. zahlt. Ebenso hat die Gesellschaft eine Leib- und Sparkasse nach dem Vorbilde der im Reiche existirenden. Uns ist über ein ähnliches Project noch nicht das geringste bekannt geworden, wir wünschen aber von Herzen, daß sowohl im Interesse der Arbeiter als auch der Arbeitgeber die Nachricht begründet sein und die erwähnte Gesellschaft bald ins Leben gerufen werden möge.

In der nächsten Umgebung unserer Stadt hat man mit der Roggenernte bereits begonnen. Diefelbe fällt zum größten Theile unter mittel aus.

Das diesjährige Sommer-Mennen des Vereins Lodger Cyclisten, welches am 7. Juli auf dem Rennplatz in Sellinshof abgehalten wird, verspricht nicht minder großartig auszufallen, wie das vorjährige. Das Programm ist ebenso reichhaltig als interessant und dürfte in diesem Jahre die Spannung unter Theilnehmern und Publikum eine noch größere werden, als im vergangenen Jahre, da sich außer den hervorragendsten Warschauer Fahrern, welche ihre Niederlagen von 1887 u. 1888 nicht verschmerzen können, und den Sportscollegen aus Pabianice, Zgierz und Gzesczuchow, bereits Liebhaber aus Chemnitz und Breslau angemeldet haben, denen voraussichtlich noch Reflectanten auf die Medaillen des Vereins aus Berlin folgen werden. Der Verkauf der Billets zu den Logen, Tribünen und Sattelplätzen hat mit dem heutigen Tage begonnen, und läßt sich aus den Vorbestellungen auf die Billets schließen, daß das Publikum dem Mennen allgemeines Interesse entgegenbringt. Wir wollen hoffen, daß das Wetter sich bis dahin andauernd günstig halten wird und wünschen — last not least — daß für unsern jungen Sportsverein, welcher es verstanden hat, in kurzer Zeit sich allgemeine Sympathie zu erwerben, der Sonntag auch gleichzeitig ein Ehrentag werde.

Beförderungsänderung. Das an der Petrikauerstraße unter Nr. 771 belegene Hausgrundstück ist von seinem bisherigen Besitzer, Herrn Kaufmann Adolph Otto für den Preis von 37,500 Rbl. an den Bankier Herrn Maximilian Goldfeder verkauft worden.

Einfluß der Feuchtigkeit auf das Holz. Die „Annal. der Phys. und Chem.“ veröffentlicht die interessanten Ergebnisse, welche im physikalischen Institute der Universität zu Würzburg bei den umfangreichen Untersuchungen, den Einfluß der Feuchtigkeit auf verschiedene Hölzer bezüglich ihrer Längen und Gewichtveränderungen kennen zu lernen, erzielt worden sind. Die Versuche haben bewiesen, daß die Länge aller Hölzer in der Richtung ihrer Fasern abhängig ist von dem Wassergehalte des Holzes. Die Zunahme der Länge des Holzes kann bei einer Wasseraufnahme von 20 bis 30 Procent je nach der Holzart 0,1 bis 2,0 Procent betragen. Ein Holz, dem alles Wasser entzogen ist, zeigt die kürzesten Dimensionen. Aus den Versuchen geht das praktische Resultat hervor, daß die Länge und das Gewicht der Hölzer mit der Feuchtigkeit der Luft sowohl zunehmen als abnehmen. Um die Hölzer vor dem Einfluß der Luftfeuchtigkeit und des Wasserdampfes der gesättigten Luft zu schützen, hat sich die übliche Behandlungsweise der Hölzer mit Politur, Tränkung, Lackirung als unzureichend erwiesen; doch gewährt von den genannten Mitteln die Lackirung noch verhältnismäßig den besten Schutz. Zur Herstellung von Maßstäben aus Holz eignen sich am besten Ahorn, Rothbuche, Fichte und Linde, dagegen sind Kiefernholz, Mahagoni und Eiche für diesen Zweck ganz ungeeignet. Die erstgenannten Holzarten zeigen nämlich infolge von Veränderungen der Luftfeuchtigkeit nur geringe Schwankungen in der Längenausdehnung und gehen also die Maße annähernd am richtigsten an, während die letztgenannten Hölzer infolge ihrer stärkeren Längenzunahme bei feuchter und Längenzunahme bei trockener Luft unrichtige Resultate anzeigen. Um die zu Meßzwecken geeigneten und hergerichteten Holzstäbe möglichst vor Längensänderungen zu schützen, sollten dieselben stets mit einem guten Lacküberzug versehen werden, der aber nur auf das sehr sorgfältig und vollständig getrocknete Holz aufgetragen werden darf.

Abgefaßt. Ein gewisser B. J. entwendete der im Hause Nr. 438 wohnhaften Emilie Starczyk verschiedene Sachen im Werthe von 5 Rbl. 25 Kop. Der Dieb ward jedoch rechtzeitig abgefaßt und die Bestohlene erhielt ihre Sachen zurück.

Wie wir den Residenzblättern entnehmen, hat die Luftfahrt des Aeronauten Peronz dort wirklich stattgefunden und ist ihm der wagehalsige Luftsprung vortrefflich gelungen. Die Nachricht, daß Herr Peronz verunglückt wäre, war also eine Ente und werden wir wohl sehr bald Gelegenheit haben, den kühnen Luftschiffer hierorts zu bewundern.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 26. Juni, das ist am zehnten Ziehungstage der 5. Klasse der 152. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 18,760 Rs. 4,000. — Nr. 1,007, 4,798 und 13,493 Rs. 2,000.
Auf Nr. 7,590, 11,127, 15,951, 17,340 und 20,557 zu je Rs. 1,000.
Auf Nr. 895, 9,289, 10,963, 12,418, 15,550, 15,612, 16,849 und 18,580 zu je Rs. 400.
Auf Nr. 710, 1443, 3557, 7069, 8146, 8523, 8801, 9471, 9515, 13392, 15423, 15449, 22026, 23191 und 23272 zu je Rs. 200.
Auf Nr. 1622, 2996, 3987, 6596, 7715, 8195, 8931, 10005, 10313, 12984, 15395, 15790, 18278, 18299, 19609, 22024, 22156, 22429 und 22709 zu je Rs. 100.

Die uns vorliegenden Fortsetzungshefte 38 bis 48 der illustrierten Prachtausgabe von P. R. Hoffegger's Werken beginnen deren dritten Band, welcher das Buch der Novellen enthält. Diese Bereinigung der kleineren und größeren Erzählungen des vollständigen Autors entrollt novellistische Darstellungen aus dem Leben und Treiben des Volkes der Alpen in reichster Abwechslung. Wenn wir einzelne Titel nennen, z. B. „Die Semerin und ihre Freunde“, „Der junge Schmied“, „Das Leben siegt“, „Maria im Glend“, „Die Christvesper“, „Die Ehestandsbredigt“, „S. Suberl“, „Das Ereigniß in der Schram“, „Die Rothhauser“, „Als Hans der Bretze schrieb“, „Wenn Dämonen spielen“, „Die Faselrunde der Berühmten“, „Der Laubstumm“, „Empor zu Gott“, „Der Hülbars“, „Der Waldstreit“ u. s. w., so findet jeder unserer Leser bestimmt eine oder die andere Novelle, welche er in den früheren, nicht illustrierten Ausgaben der Schriften Hoffegger's kennen und lieben gelernt hat. Hier in dieser neuen, prächtig geschmückten illustrierten Ausgabe vermitteln die Bilder berühmter Künstler (Greil und Schmidhammer) das Verständniß des Lesers für die Schilderungen des Autors; kernige, mairige, charakteristische Gestalten treten uns in diesen sich gegenseitig ergänzenden Darstellungen, jenen des Autors und des Künstlers, entgegen, an denen das Auge sich kaum satt sehen kann.

P. R. Hoffegger's Werke, illustrierte Prachtausgabe, sind auch in vier Prachtbänden zu beziehen (à 6 Rbl. 25 Kop.), von denen bereits zwei vollendet vorliegen. Wer Herz, Gemüth und Auge gleichzeitig erfreuen will, möge diese Sammlung der Werke eines echten Poeten anschaffen.

Kleine Notizen.

Der Schah von Persien hat in Kassel, wo er sich von seinen ihm zugesetzten Begleitern verabschiedete, für die gesammte Hofdienerschaft in Berlin die Summe von 8000 Mark gesendet, welche zur Verteilung gelangt. Der König von Italien hat, laut „B. S. C.“, gegen 20,000 Mark für die Dienerschaft zurückgelassen.

Zu der erwähnten Entführung des Fürsten Sultowitz, der mittlerweile nach einer rheinischen Heilanstalt gebracht worden ist, melden Wiener Blätter jetzt noch Folgendes: Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist nunmehr beendet. Der Beamte Weichsacher und der Wärter krautzärtner der Beidesbroschigen Heilanstalt sind wegen Verbrechens der Entführung angeklagt. Die Erkenntnisgerichts-Verhandlung wird unter dem Vorhitz des L. G. A. Holzinger Mitte des nächsten Monats stattfinden. Als Verteidiger werden Dr. Neuba und Dr. Steger thätig sein.

In Hirsingsdorf schlug, wie aus Debenburg berichtet wird, am Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr während eines heftigen Regens der Blitz in den Kirchturm, löbete drei Duscheln und rief mehrere in der Nähe des Altars befindliche Marmorplatten auf. Obwohl die Kirche von Menschen überfüllt war, ist ein weiteres Unglück nicht zu beklagen.

Aus den französischen Departements Eure, Eure et Loire und Sarthe werden in Folge heftiger Gewitterregen plötzlich eingetretene Überschwemmungen gemeldet. Die Stadt La Ferté-Bernard steht 1 Meter unter Wasser.

In England hofft man, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, daß Stanley Anfangs September nach Europa zurückkehren wird. Nachdem Stanley sich einen Monat Ruhe gegönnt, wird er eine Vorlesungstour antreten. Sein Honorar für eine Vorlesung in London beträgt 50 Pfd. Sterl., für die Provinzen 80—100 Pfd. Sterl. den Abend. Bei dem Londoner Agenten Stanley's sind schon zahlreiche Anmeldungen auf solche Vorlesungen eingegangen.

In allen katholischen Kirchen Londons wurde am 16. d. Mts. ein Hirtenbrief des Cardinals Manning verlesen. Derselbe giebt der Befriedigung über das erfreuliche Wachstum des Katholicismus in der Hauptstadt Ausdruck. Im Jahre 1850 gab es in London nur 46 katholische Kirchen, jetzt ist deren Zahl 123. Der Bau weiterer fünf Kirchen soll demnächst in Angriff genommen werden.

Zwei junge Schotten, Donald Cameron von Glasgow und A. Bowman von Newcastle-on-Tyne, trafen nach zwölfmonatlicher Abwesenheit von der Heimath in London ein, nachdem sie das ganze europäische Festland zu Fuß durchwandert hatten. Ausgerüstet mit einem Kommissar und einem tüchtigen Stocck ging ihre Reise von Calais über Dieppe, Havre, Brest, Nantes, Bordeaux, Oporto, Lissabon, Madrid, Barcelona, Genua, Venedig, Triest, Krakau, Moskau, St. Petersburg, Riga, Norwegen und Schweden, Kopenhagen, Hamburg,

Amsterdam, Antwerpen, Ostende zurück nach Calais.

In der großen Seidenfabrik der Firma Bister u. Co., Limited, in Manningham bei Bradford brach dieser Tage Feuer aus, durch welches mehrere Gebäude, darunter die Färberei, gänzlich eingestürzt wurden. Durch den plötzlichen Einsturz des Daches wurden zwei Feuerleute auf der Stelle getödtet und etwa zehn mehr oder weniger erheblich verletzt. Ein Fabrikarbeiter fiel vom Dache, wohin er sich geflüchtet hatte, um den Flammen zu entgehen, auf die Straße herab und zog sich ernste Verletzungen zu. Der angerichtete Schaden wird auf 40,000 Pfd. veranschlagt.

Wie türkische Blätter melden, hat ein armer Kürte sich entschlossen, zu Fuß von Konstantinopel nach Paris zu gehen, um dort die Ausstellung zu besuchen. Derselbe will stets längs des Bahngeländes wandern, im Freien übernachten und sich die nöthigen Nahrungsmittel erbeuteln.

Eine Kabellepepe aus New-York meldet: Die in Boston vor vielen Jahren errichtete Fabrik von Feuerwerkskörpern ist seit dem 22. d. M. früh ein Schutthaufen. Eine Explosion hat das weitläufige Gebäude in Trümmer gelegt, wobei zwölf Menschen getödtet wurden. Der angerichtete Schaden beträgt 70,000 Dollars.

In Newcastle in Australien ist eine der sehr ergiebigen Goldminen eingeführt. 76 Bergleute sind in den Stollen begraben. Es werden Anstrengungen gemacht, die Unglücklichen zu retten, doch scheint es, daß die Hülfaktion zu spät kommt. Die Arbeiter sind wahrscheinlich bereits alle todt.

Neueste Post.

Berlin, 25. Juni. Der „Reichsanz.“ schreibt: „Das fünfundsiebenzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Königs Karl von Württemberg vereint heute nicht nur die Untertanen des Königs zu freudigen Kundgebungen aufrichtiger Dankbarkeit, sondern bildet in allen deutschen Landen den Gegenstand herzlicher Theilnahme. Unter König Karl's weiser Regierung hat das württembergische Land auf allen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens einen mächtigen Aufschwung genommen und zugleich diejenige Stellung in der neuen Staatengemeinschaft des Deutschen Reichs erhalten, welche es ihm ermöglicht, an den gemeinsamen Aufgaben thätig mitzuwirken, wie auch theilzunehmen an den Segnungen des deutschen Kulturlebens, welche unter dem starken Schutze des Reichs stehen. Als treuem Bundesgenossen Sr. Majestät des Kaisers und Königs bringen alle Deutschen dem hohen Jubiläum, wie Seinem Lande zu dem heutigen Tage die herzlichsten Segenswünsche dar. Um diesen Gefühlen würdigen Ausdruck zu geben, haben die Kaiserlichen Majestäten Allerhöchsthochselbst Sich nach Stuttgart begeben.“

Belgrad, 25. Juni. Die Thronrede des Kaisers von Oesterreich hat in den serbischen Regierungskreisen vortrefflichen Eindruck hervorgerufen, weil sie den Beweis dafür liefert, daß die leitenden Kreise der benachbarten Monarchie die Entwicklung der Dinge in Serbien mit ganz anderen Augen als die österreichisch-ungarische Presse ansehen, und weil die Thronrede die mittels zahlreicher Intriguen entfachte Zeitungshege der letzten Tage auf das gebührende Maß zurückgeführt habe.

Brüssel, 25. Juni. Der Schah von Persien hat seinen Aufenthalt in Belgien verlängert und begibt sich heute zu viertägigem Aufenthalt nach Bad Spa. Die Abreise erfolgt erst am 2. Juli über Ostende.

Telegramme.

Petersburg, 26. Juni. (Nordische Tel.-Agent.) Ein heute veröffentlichtes Gesetz erhöht den Einfuhrzoll für Papiermasse von 20 auf 25 Kopeken.

Stuttgart, 26. Juni. Die Hoffentlichkeiten des gestrigen Abends, das Theaterfest und die Vorführung lebender Bilder, verließen auf das glänzendste. Es wohnten denselben sämtliche Fürstlichkeiten bei. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Ärthronfolger hatte seinen Platz neben der Königin. Auf die Festvorstellung folgte ein Ballfest und eine venetianische Nacht. Die Stimmung war sehr animirt.

Wien, 26. Juni. Ein Expö des Ministers des Aeußeren, Grafen Kalnoky, tritt den jüngst von verschiedenen Seiten geäußerten pessimistischen Anschauungen entgegen. Das Expö führt aus, der Frieden sei nicht gefährdet, obwohl die Situation schwankend und leicht veränderlich sei. Die Annahme, daß die neue rumänische Regierung gegen Oesterreich-Ungarn eine feindselige Haltung einnehme, sei irrig. Daß der feste Wille aller Monarchen den Friedensbruch verhindern werde, sei zweifellos. Das Gleiche gelte von den Regierungen schon

wegen der ungeheuren Dimensionen der heutigen Kriege. In keinem Falle sei Oesterreich-Ungarn verantwortlich, falls der Frieden bedroht würde. Was nur irgend dem Zwecke der Erhaltung des Friedens förderlich sei, werde Oesterreich-Ungarn in voller Einigkeit mit seinen Verbündeten thun.

Wien, 26. Juni. Das rumänische Königspaar und der Thronfolger besuchten gestern Vormittag in Trauerkleidung die Kapuzinergruft und verweilten längere Zeit in stiller Andacht am Sarge des Kronprinzen Rudolf, auf welchen kurz vorher der rumänische Gesandte einen Kranz niedergelegt hatte. Im Laufe des Vormittags besuchten die Erzherzöge Albrecht, Wilhelm und Rainer nebst Gemahlin, sowie die Erzherzogin Maria die rumänischen Fürstlichkeiten, welche Mittags vom Kaiser empfangen wurden. Nachmittags 1 Uhr stattete der Kaiser dem Königspaar den Gegenbesuch ab.

London, 26. Juni. Ein Kabelletelegramm aus Newyork warnt, wie der Kreuzzeitung aus London gemeldet wird, vor Eisbergen, die im Atlantischen Ocean treiben. Der Dampfer „La Bourgogne“, von Havre ausgehend, passirte 4 Tage nach der Abfahrt einen Eisberg von ungefähr 1000 Fuß Länge und 150 Fuß Höhe.

Bern, 26. Juni. Der Ständerath bewilligte ohne Verhandlung einstimmig 600,000 Francs für die militärische Sicherung des Gotthard-Tunnels. — Der Nationalrath nahm einstimmig die Vorlage des Bundesrathes über die Wiedererrichtung der ständigen Stelle eines eidgenössischen Generalanwaltes an.

Belgrad, 26. Juni. König Alexander reist morgen mit den Regenten Protitsch und Belmarowitsch und sämtlichen Ministern nach Kruschewatz, wohin der Metropolit Michael sich bereits vorgestern begeben hat. Der Regent Mitsitsch ist durch Unwohlsein verhindert, den König zu begleiten.

Belgrad, 26. Juni. Nach hier eingegangenen amtlichen Berichten sind im türkischen Sandschal Nowibasar Unruhen ausgebrochen. Vier Regs haben den Präfecten verjagt und organisiren nunmehr Freischaaaren. Zur Herstellung der Ruhe sind zwei türkische Bataillone entfendet. Dieselben kämpfen gegenwärtig mit den von den aufrührerischen Regs organisirten Banden. Bisher ist von einer Unterdrückung der Unruhen hier nichts bekannt. Sämtliche Serben Nowibasar's wurden verhaftet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Gantacher aus Astrachan. — Zlotow und Mamelow aus Petersburg. — Zalewski aus Warschau.
Hotel Victoria. Herr Woskobochnik aus Odessa. — Wysocin aus Charkow. — Kaminaki aus Petrikau. — Oberst Lieutn. Magajew aus Kallsch. — Kosman aus Sieradz. — Birnbaum, Fajans, Poznański, Sienicki und Handold aus Warschau.
Hotel Mannteuffel. Herr Galeski aus Kutno. — Niemierowski und Miroslawski aus Ekaterinburg. — Jalin aus Petersburg. — Bronn aus Minsk.
Hôtel de Pologne. Herr Krasnoselski aus Kielco. — Russ aus Czestochau. — Kraft aus Staszów. — Czarnowski aus Petersburg. — Apfelbaum, Zigciakiewicz, Brabander, Spielrein, Krawczyński, Kossobudski, Dutlinger und Kozakowski aus Warschau.

Okowit-Preis.

Warschau, den 26. Juni 1889.
78% mit Accise Kop. zu 9 1/4%
Verhältniß des Garnies zum Wedro 100—307 1/2
En gros pr. Wedro 838'—841'—273—274) 2%
Detail-Preis p. „ 851'—854'—277—278) 3/4%

Warenbericht.

Berlin, den 27. Juni 1889.
100 Rubel = 208 M. 50
Ultimo = 208 M. 50
Warschau, den 27. Juni 1889.
Berlin 48 20
London 9 80
Paris 39 25
Wien 82 75

Privat-Heil-Anstalt, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts-Krankheiten.
 Sprechstunden für Frauen von 3-5 Uhr Nachmittags, für geheime, Hals (Kehlkopf) und Haut-Krankheiten von 5-7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massage nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibs-Krankheiten etc.) applicirt.
 Dr. M. Misiewicz, Petrikauer-Strasse, Haus Rosen (Nr 16 neu), 2. Etage.

L. ZONER'S
Photographie-Atelier,
 Neuer Ring Nr. 6,
 täglich Aufnahmen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.
 Am 1. Juli 1. J. wird das Atelier nach meinem neuerbauten Hause in der Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13 (neu) schrägüber vom Concerthause verlegt werden.

I TRÄGER I
 und Eisenbahnschienen zu Bauzwecken
 stets vorräthig bei
Moritz Fraenkel.

Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von Joseph Weikert, Lodz,
 Petrikauer-Strasse Nr. 89 (neu), Haus Kloss, neben Mokiejewski, empfiehlt



Eisen-Möbel
 jeder Art, als: Betten, Waschtische, Kleider- und Schirmständer, Kinderbetten von 5 Abl. an, Wiegen etc.

Kinderwagen
 von Rs. 5.75 an,

Velocipedes
 jeder Art, für Erwachsene und Kinder; — eigene, beste Fabrikate, sowie jede englische und deutsche Marke, billiger, als jede Concurrnz.

Die Conditorei von A. Wüsthube
 empfiehlt dem geehrten Publikum eine große Auswahl
Thee-Kuchen.

Pariser Bisquit, Baiser Pariser Kapuziner, Ralinder, Graizer, Parfeiler, Orange-Schalen, Citronen-Schalen, Ballet de dame, Ballet d'Orange, Stäufliche Pastillen, Bismarck-Macaronen, Grillac-Schnittchen,	Macaronen in 4 Gattungen, Mandelbörnen in 2 Gattungen, Mandel-Macaronen in 3 Gattungen, Schnittchen in 13 Gattungen, Mandel-Fingerringen in 2 Gattungen, Kaken-Zungen, Creme-Loden, Chocolate-Blätter, Mandel-Blätter, Königs-Macaronen, Petite fours in 10 Gattungen.
--	--

50 Gattungen à 50 Kop.

Eine für jeden Landwirth
 wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M. und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft mit landwirthschaftlicher Handelszeitung und illustrirtem Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gebiegen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur R. 1.50 pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern haben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe herodre die Herren Prof. Drechsler, Prof. Richter, Prof. König, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Professor Pütz, Prof. Wagner, Dr. v. Bressfeld, Walter Behrend, Director Dr. Brümmer, Dr. Droyfen, Dr. Edler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Meyer, Dr. Mittel, Dr. Langlavel, Moehrlin, Rost-Sadtrup, Obergärtner Seligsmüller, und lassen die in den Kreisen der Landwirthschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirthschaft genöthigt als überflüssig erscheinen. Dieselbe kann direct von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von R. Schatke, Lodz, bezogen werden.
Probe-Abonnement auf Wunsch 6 Wochen gratis.

Das geehrte Publikum beehre mich in Kenntniz zu setzen, daß ich nach meiner Wiedergenesung Patienten täglich von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends empfangen und nach wie vor künstliche Zähne nach der neuesten Methode einsetze, sowie Zähne plombire und reinige.
A. Iwanoff, Zahnarzt,
 Neuer Ring Nr. 7.

Sehr guter
LEHM
 wird unentgeltlich abgegeben
 auf dem Baugrunde
Dzika-Strasse Nr. 1085 a.

Neu! Museum Bozwa, Neu!
 Ecke der Promenaden- und Grünen-Strasse.
 Bis jetzt von Niemandem hier gezeigt
Die schöne GALATHEA
 Eine Marmor-Büste, welche vor den Augen des Publikums lebendig wird.
 Zu sehen tägl. von 5 Uhr Nachm. bis 10 Uhr Abends, alle halbe Stunden.
 Eintrittspreis in das Museum, einschließlich Besichtigung der „Schönen Galathea“ 20 Kop., für Kinder 10 Kop.
 Die anatomische Abtheilung ist für Damen nur Freitags geöffnet.
 Kataloge in russischer, polnischer, deutscher und hebräischer Sprache.
 Das Museum wird nur noch eine sehr kurze Zeit hierselbst verbleiben.

Meine Frau
CLEMENTINE DIESNER
 geb. Paleczynska
 hat sich vor 12 Jahren heimlich von mir entfernt. Signalement: 42 Jahre alt, blondes Haar, braune Augen, an der linken Wange eine schwarze Warze.
 Wer über den Aufenthalt derselben etwas weiß, wird gebeten, mir davon Mittheilung zu machen. (3-8)
Emanuel Diesner,
 Linden-Strasse (am grünen Ring) Nr. 793.
 50-12) **Dr.**

J. BIRENCEWIG,
 gew. Assistent der Abtheilung für Geschlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer israelitischen Krankenhanse, empfängt ausschließlich Geschlechts- und Hautfranke von 11-1 und 3-7 Uhr Nachm.
Petrikauerstrasse Nr. 257 a,
 in demselben Hause,
 wo sich Meyer's Conditorei befindet.

Carl Zinke, Lodz,
 Kunst-, Bau- und Maschinen-Schlosserei,
 15-3) empfiehlt
Stahlblech-Rolljalousien
 und gestanzten Kleitenwalzendraht in jeder Dimension zu mäßigen Preisen.

Grosso silberne Medaillen. (90-45)
FARBEN, LACKE, FIRNISSE
 empfohlen Chem. Industr.-Anstalt **W. Karpinski & W. Leppert,**
 Warschau.
FILIALE in LODZ:
PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,
HAUS L. MEYER.

Eine Wirthin,
 welche die Wirthschaft sauber zu führen versteht und gut lochen kann, wird für einen einzelnen Ort gesucht.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl. (5)

Ein Färber
 für lose Wolle und Baumwolle wird zu engagiren gesucht.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3)
 Ein ordentlicher mütherner

Wächter
 findet bei gutem Lohn, Wohnun; und Beheizung dort Stellung.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl. (33)

Meisterhaus.
 Heute Freitag:
Schweinschlachten.
Vormittags Wellfleisch,
Abends Wurst-Picknick.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Moritz Kern.

Lodz freiwillige Feuerwehr.
 Sonntag, den 30. Juni 1889,
 Nachmittags 5 Uhr:
im Paradiese Inspecirung.
 Sämmtliche Mitglieder ohne Ausnahme werden erucht, in voller Ausrüstung zu erscheinen.
 Die Versammlung der Mitglieder findet im Meisterhause Nachmittags 4 Uhr statt.
Der Commandant und Verwaltungs-Rath
 der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Berein Lodzer Chelisten.
Der Billet-Verkauf
 zu unserem Rennen am 7. Juli c. in Sellinshof findet von heute ab bei den Herren Hetzer & Schwalbe statt.
 Preise der Plätze:
 Tribünen-Logen für 4 Personen Rs. 8.20;
 Parterre-Logen für 4 Personen Rs. 6.20;
 Tribünen-Plätze 1. und 2. Reihe Rs. 1.55;
 Tribünen-Plätze 3. und 4. Reihe Rs. 1.30;
 Sattelplatz Rs. 1.—;
 Entree Rs. 0.30;

Serien-Unterricht
 in der Realschule von Graczyk
 3.1) beginnt am 4. Juli 1. J.

Zwei sehr wachsame und böse
Hofhunde
 sind zu verkaufen.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl. (2-1)